Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 650

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 21. Jänner

Insertions-Preise.
Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
Redaction, Administration u. Expedition: Schlossergasse Nr. 3, 1. Stock.

1893.

Wiener Brief.

(Die Feudalen. — Majoritätsbildung. — Reichsrath.)
18. Jänner 1893.

J. N. – Die Welt wurde gestern mit einem Briefwechsel zwischen dem Grafen Bouquoy und dem Dr. Schmeykal, zwischen den czechischen Feudalen und der deutschen Partei in Böhmen überrascht. Der Briefwechsel ist nicht von heute; sein Beginn datirt bis zum 2. November zurück. Unter diesem schrieb Bouquoy an Schmeykal und dieser antwortete am 27. December, also in den Tagen, in denen Graf Kuenburg seine Entlassung erhielt, welche er in Folge der bekannten parlamentarischen Vorgänge erbeten hatte. Dr. Schmeykal bezieht sich darum auch in seiner Antwort auf das „Verhältniß" zwischen der Linken und der Regierung, welches schon gar nicht zulasse, daß die deutsche Parteileitung in Böhmen, ein wichtiges Glied der deutschen Linken, sich gemeinsam mit den czechischen Feudalen mit einem Ersuchen an die Regierung wende. Der Briefwechsel lag ruhig im Archiv der Prager deutschen Parteileitung. Da empfand plötzlich Graf Bouquoy, oder besser gesagt, der Club der czechischen feudalen Großgrundbesitzer das Bedürfniß, mit diesem Briefwechsel vor die Oeffentlichkeit zu treten. Am 16. d. nun erhielt Dr. Schmeykal abermals ein Schreiben von Seite des Grafen, welches Kunde gibt von diesem Bedürfnisse der Feudalen, indem Dr. Schmeykal einfach angezeigt wird, Graf Buoquoy sehe sich veranlaßt, den Schriftwechsel zu veröffentlichen und zwar schon folgenden Tags, also heute. Dr. Schmeykal greift nun auch seinerseits in das Archiv und die Briefe von Bouquoy und Schmeykal flattern am 17. Jänner in die Welt, weil es die Feudalen durchaus so haben wollen. Daß der Briefwechsel ein vertraulicher war, geht schon daraus hervor, daß er bisher nicht veröffentlicht wurde, daß über ihn bisher noch gar nichts verlautet hatte. Mit welchem Rechte Graf Bouquoy plötzlich aus dem vertraulichen Briefwechsel einen öffentlichen macht, das ist nebensächlich. Dr. Schmeykal hat ja diese Oeffentlichkeit nicht zu scheuen. Warum aber Graf Bouquoy sich dieses Recht gerade jetzt herausnimmt – das ist die Frage. Warum? Unwillkürlich sucht man zwischen dieser Veröffentlichung und den schwebenden Majoritätsverhandlungen einen ursächlichen Zusammenhang. Es wird uns gesagt, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Parteiführern zunächst dahin geführt haben, daß die Partei zu dem vom Ministerrathe genehmigten Majoritätsprogramme ihre Anträge gestellt habe, welche am 16. d. in einem neuen Ministerrathe zur Berathung kamen. Man wird daher nicht fehl gehen, wenn die Veröffentlichung des Briefwechsels auf jene Anträge bezogen wird, welche Graf Hohenwart wegen seines Clubs und der Parteien, aus welchen derselbe besteht, insbesondere der czechischen Feudalpartei zum Regierungsprogramme gestellt hat. Verlangt nun Graf Hohenwart dasselbe von der Regierung, was Graf Bouquoy von Dr. Schmeykal verlangt hat? Hat Graf Hohenwart etwas Anderes — etwa Aufschub des Ausgleiches — beantragt und soll dieser Antrag durch die Veröffentlichung des Briefwechsels bloß unterstützt werden? Sollte das Erstere der Fall sein, so ist kein Zweifel, daß die Deutschen bei den Majoritäts-Unterhandlungen in dieser Angelegenheit dieselbe Antwort geben werden, welche Schmeykal dem Grafen Bouquoy gegeben hat. Das Zweite könnte vielleicht nur den Zweck haben, die Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit des feudalen Großgrundbesitzes neuerdings in ein schönes Licht zu stellen, um damit die Anträge des Grafen Hohenwart zu unterstützen. Dann muß man aber sagen, daß dieser Zweck nicht erreicht werden kann, da nichts die Achselträgerei dieser Feudalen zwischen den Deutschen und den Czechen im Lande greller beleuchtet als eben dieser Briefwechsel und Alles was drum und dran hängt. Wie, die Feudalen erklären, den Ausgleich auf unbestimmte Zeit zu verschieben, was doch so viel heißt, als an der Weiterführung desselben nicht mehr mitarbeiten zu wollen, wozu sie durch Wort und Unterschrift verpflichtet waren. Aber sie erklären trotzdem, an dem Ausgleich festhalten zu wollen. Nun kommen sie aber durch den Grafen Bouquoy und bieten einen neuen Ausgleich, u. zw. über die Sprachenfrage an. Sie wollen also ihre Zustimmung zur Weiterführung des Ausgleichs von einem anderen Ausgleich abhängig

Feuilleton.

Der älteste Aufsatz über Gottschee.

(Schluß.)

Ihre Sprache ist ein veraltetes rohes Deutsch ohne Einmischung slavischer Wörter, welches aber den jetzigen Deutschen der höheren Stände umso unverständlicher wird, je feiner und reiner diese ihre Sprache ausbildeten. Es verstehen immer die Gottscheer einen jeden Deutschen viel leichter, als sie verstanden werden. Die Wenigsten von ihnen, und zwar nur Jene, die auf Handel ausgehen, sind der krainisch-slavischen Sprache kundig. Deswegen ist ihr angestammtes Deutsch noch ebensowenig verfälscht durch das Slavische der Krainer, als verfeinert durch erweiterte Bildung. Es scheint die Behauptung vielleicht paradox, daß man das Altfränkische in Krain mitten unter Slaven, in Gottschee suchen müsse, und doch dürfte sie sogar unprobehältig nicht sein. (Nun folgen ein paar Beispiele ihrer Mundart.) „Der Ton ihrer Aussprache ist einem ungewöhnten Ohr sehr widerlich. Schwerlich wird ein Gottscheer sich seines Jargons so entwöhnen, daß man nicht seine Abkunft gar bald zu errathen vermöchte."

Der Name Gottscheer läßt sich der Etymologie nach von den Gothen herleiten, die in Pannonien an der Save einst ihre Sitze hatten. Diese hießen Gothi Savie oder die Gothen an der Save, Gothsavier, Gothscheer, krainisch Hotschevarji. Von diesen Gothen trägt in der Nachbarschaft bei Neustädtel noch heutzutage ein Dorf den Namen Gothendorf, Gotnavas; denn nach einer alten Sage soll dort Theodorich ein Lager geschlagen haben. (Valvasor 2, 480.) Ferner will man wissen, daß Karl IV. nach eben diesem Orte eine Colonie aus Franken verpflanzt habe, und die Gottscheer selbst halten sich nach ihrer Tradition für Franken. Es soll auch Thomas Chrön, nachmaliger Fürstbischof zu Laibach, in dem Archive zu Bischoflack eine Urkunde gelesen und eigenhändig abgeschrieben haben, daß Kaiser Karl IV. dem Grafen von Ortenburg, der vom Patriarchen von Aquileja Gottschee zu Lehen empfangen hatte, 300 Mann mit Weib und Kindern, theils Franken, theils Thüringer, die wegen eines Aufstandes des Landes verwiesen wurden, als dienstbare Knechte überlassen hatte, welche nachher die waldigen Gegenden in Gottschee urbar machten, wo sie dann eingepfarrt wurden.

Aber was immer Wahres daran sein mag, so viel ist doch gewiß, daß die Gottscheer von deutscher Abkunft sind, sich von den Krainern seit undenkbaren Zeiten in Sprache, Kleidertracht und Sitte, unterscheiden und sich ganz sonderbar in ihrer Eigenthümlichkeit erhalten. Sie erscheinen, wie alle Krainer, der katholischen Religion zugethan; ihre Pfarrer sind alle Gottscheer von Geburt, die nach der angestammten Mundart deutsch predigen. So eifrig als die Gottscheer auf den Handel bedacht bleiben, so nachlässig scheinen sie dem Ackerbaue obzuliegen; denn wenn man ihre Landschaft bereist, so findet man viele unbebaute Felder und geräumige Triften, die urbar gemacht werden könnten. Sie sind gutmüthige, aufrichtige, treue, mäßige Leute, fern von Trug und List. Wenn ihre Jugend nach Neustädtl, Laibach oder Agram auf Schulen geschickt wird, so verräth sie viel Talent zu den Wissenschaften. In der Stadt Gottschee selbst findet man nur eine deutsche Trivial- und Musikschule.

Das Städtchen Gottschee rechnet seine Erbauung von den Zeiten Kaiser Karls IV., von dem es noch einstens die Bestätigung seiner Freiheiten urkundlich vorzeigen konnte, bis späterhin das gesammte Archiv in Rauch aufging. Gottschee war ehemals landesfürstlich; Kaiser Leopold I. übergab es jedoch dem Landeshauptmann in Krain, Wolf Engelbert Grafen von Auersperg, und seit dieser Zeit blieb es stets in dem Besitz dieser Familie.

Hierauf folgen: „Weitere Nachrichten über die Gottscheer im Herzogthume Krain von Herrn von Rudesh". Diese lauten: „Die Gottscheer bewohnen im Südosten des Neustädter Kreises einen gebirgigen und waldigen Strich Landes, dessen Breite von Süden

machen — d. h. sie fordern einen neuen Preis für diese Zustimmung, für welche sie doch verpflichtet sind, und für welche ja die Deutschen schon bei dem ersten Ausgleiche ihren vollen Preis bezahlt haben. Sie wollen einen neuen Ausgleich über den alten Ausgleich, statt der schuldigen Durchführung dieses alten Ausgleiches. Das ist politische Plusmacherei. Die Feudalen sind jedoch in diesem Falle viel ärger als die Altczechen, die bloß die „innere czechische Amtssprache" von der Regierung verlangt haben, wenn sie mit dem Ausgleiche im Wort bleiben sollten. Denn die Feudalen verlangen gleich einen neuen Ausgleich über „die Regelung des Gebrauches beider Landessprachen bei den staatlichen Behörden in Böhmen" — wie der Brief Bouquoy's verlangt. Sie verlangen dieß unter dem Vorwande einer Revision der Sprachenverordnung vom April 1880, obwohl diese Revision im Wiener Ausgleichsprotokolle ausdrücklich bis nach Durchführung der Bezirksabgrenzung zurückgestellt ist, obwohl diese Sprachenverordnung gar nicht den Inhalt hat, welchen ihr die Feudalen unterlegen möchten. Dr. Schmeykal hat dieß in seiner Antwort an den Grafen auch dahin richtig gestellt, daß diese Verordnung sich wesentlich nur auf die Sprache der Eingaben der Parteien und deren Erledigung bezieht. Die Feudalen wollen also nicht etwa bloß eine Verordnung über die „innere czechische Amtssprache", welche eine andere Regierung einfach wieder zurückziehen kann — sie wollen Regelung der Sprachenfrage durch einen „Ausgleich", an dem auch die Regierung theilnähme, also durch einen Staatsact; sie wollen diese Regelung einseitig für Böhmen, also auf Grund des czechischen Staatsrechtes im Gegensatze zum allgemeinen Verfassungsrechte. Also Einschmuggelung des Staatsrechtes durch einen neuen Ausgleich über den Ausgleich, welcher die Verfassung in keinem Punkte in Frage gestellt und das czechische Staatsrecht in keinem Punkte anerkannt hat. Wie nennt man ein solches Vorgehen? Dr. Schmeykal hat sich in seiner Höflichkeit nur veranlaßt gesehen, diesem Husarenstreiche gegenüber einfach auf den „Weg der Reichsgesetzgebung" zu verweisen. Nein, dieser Briefwechsel kann nicht zur Förderung Hohenwart'scher Anträge, zum Majoritäts-Programme dienen. Wenn dieser Briefwechsel Etwas beweist, so ist's nur, daß mit diesen Herren überhaupt ein Einvernehmen, irgend ein Zusammengehen unmöglich ist. Sie treten von den feierlichsten Abmachungen zurück und benützen diese Gelegenheit noch dazu, dem Gegner, wenn möglich, neue Verlegenheiten zu bereiten. — —

Die officiöse „Montags-Revue" erklärt heute, sie dürfe nach dem bisherigen Gange der Dinge der erfreulichen Erwartung Ausdruck geben, „daß in kurzer Zeit eine parlamentarische Mehrheit der dazu in Aussicht genommenen Parteien hergestellt und damit eine erfolgreiche, schaffensreiche Thätigkeit des Abgeordnetenhauses gesichert sein wird." Diese „Erwartung" entspricht aber durchaus nicht den thatsächlichen Verhältnissen und ist in der vorliegenden Form eine Irreführung der öffentlichen Meinung. Der richtige Sachverhalt ist vielmehr der folgende: Die Verhandlungen mit der Regierung sind noch nicht beendigt und über einzelne wichtige Programmpunkte bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und den Vertretern der Linken. Ob diese in befriedigender Weise werden ausgetragen werden, wissen wir nicht. Allein schon heute kann gesagt werden, daß die von der Regierung gewünschte politische Coalition der Vereinigten Deutschen Linken und des Hohenwart-Clubs nicht zu Stande kommen wird und zwar aus dem einfachen Grunde, weil eine solche Coalition den Traditionen der Linken und ihren wiederholten Erklärungen widerspräche. Unmittelbar vor dem Schlusse des letzten Sessionsabschnittes hat sich die Partei neuerdings zur Politik der freien Hand bekannt und es ist ziemlich sicher, daß sie die gleiche Politik auch weiterhin befolgen werde. Ihr Verhältniß zur Regierung wird davon abhängen, wie sich die Regierung bei Ausführung ihrer im Programme verkündeten Grundsätze verhalten wird. Von staatsfinanziellen Vorlagen wird das Parlament im gegenwärtigen Sessionsabschnitte außer dem Budget die Regierungsvorlage, betreffend die Einziehung der Viertelguldenstücke, sowie die Vorlage, betreffend die Außercurssetzung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges, zu erledigen haben. Außerdem wird der Steuerausschuß die Vorbereitung der Gesetzesvorlage, betreffend die Reform der directen Personalsteuer, fortsetzen. Was das handelspolitische Gebiet anbelangt, so dürfte der neue Handelsvertrag mit Serbien erst zur Vorlage gelangen, wenn die neugewählte Skupschtina denselben angenommen haben wird. Von anderen Vorlagen handelspolitischer Natur sind vorläufig lediglich solche, betreffend den Abschluß von Conventionen mit Schwe en und Norwegen, wegen Behandlung der Handlungsreisenden, unmittelbar bevorstehend. Schließlich dürfte hoffentlich das Gesetz, betreffend die Regelung der Baugewerbe, welches gegenwärtig im Herrenhause in Berathung steht, in dieser Session zur legislativen Erledigung gelangen und einige kleinere Localbahngesetze das Parlament beschäftigen.

Politische Wochenübersicht.

Während die officiöse „Montags-Revue" das Zustandekommen einer parlamentarischen Majorität in sichere Aussicht stellt, bemerken deutschliberale Blätter, daß eine solche nicht zu erwarten sei, und zwar deshalb nicht, weil man mit Bestimmtheit annehmen könne, daß eine politische Coalition der Linken mit dem Hohenwart-Club nicht zu Stande kommen werde.

Das Abgeordnetenhaus eröffnete am 17 d. M. und das Herrenhaus am 20. d. M. seine Sitzungen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Smolka theilt in einer Zuschrift aus Lemberg mit, „aus Familienrücksichten" vorläufig an der Abreise verhindert zu sein. Man nimmt mehrfach an, daß dieß nur ein vorbereitender Schritt zur Niederlegung der Präsidentenstelle sei. Smolka zählt 83 Jahre. Einstweilen fungirt Herr von Chlumecky, der erste Vicepräsident, als Leiter der Verhandlungen.

Graf Taaffe hat die von den drei Parteigruppen zum Majoritäts-Programm beantragten Amendements dem Minister-Comité zur Erwägung übergeben.

Die Mehrzahl der ungarischen Bischöfe und der niedere Clerus agitiren wie zu erwarten stand, heftig gegen die beabsichtigte Einführung der Civilehe in Ungarn.

Der croatische Landtag beschäftigt sich mit dem Voranschlag pro 1894. Der Banus betonte in längerer Rede die Coalition der Opposition, welche absolut keinen anderen Effect habe, als daß die Starcevic-Partei ihre Existenz eingebüßt und gegenwärtig unbestimmt, schwankend und programmlos dastehe. Mittlerweile befestige der gesunde Sinn des Volkes den Bund mit Ungarn zum Vortheile Croatiens. Die Nothwendigkeit der Kenntniß der ungarischen Sprache werde allgemein anerkannt. Dieß sei die natürliche Folge des staatsrechtlichen Verhältnisses und des fortwährenden

---

Norden etwa 12—14, die Länge von Westen gegen Osten aber 4—6 Stunden beträgt. Ihre Anzahl beläuft sich nach den neuesten Zählungen auf die runde Zahl von 18.000 Personen. Sie sind, mit Ausnahme einiger wenigen Dörfer, sämmtlich Unterthanen der dem Fürsten Wilhelm Auersperg gehörigen, und den Titel eines Herzogthums führenden Herrschaft Gottschee, und unterscheiden sich von den sie ganz umgebenden Slaven hauptsächlich durch die Sprache, welche ein roher und unausgebildeter, mit mehreren slavischen Worten und Formen vermengter deutscher Dialekt ist. In Kleidung und Gebräuchen slavisiren sie. Sie nennen ihr Land Kotschee (mit einer nun zwar allgemein gewordenen, aber unrichtigen Orthographie – Gottschee) und sich selbst Kotschever (Gottscheer). Von den Krainern und Croaten wird das Land Kozhevji, und ein Gottscheer Kozhevar genannt. Diesen Namen wollen Einige von den Goten, Andere von gut See oder Gotts See ꝛc. herleiten, wahrscheinlicher stammt es aber von dem slavischen Kozha ab, welches eine Ansiedlung oder Niederlassung bedeutet und wovon Kozhevje das Collectivum ist. So findet man auch noch anderwärts in Krain Dörfer, die Kozhevje heißen, wie z. B. eines in der Pfarre Gutenfeld, ein anderes nahe bei dem Städtchen Zhernemel ꝛc. Aus Kozhevje haben nun die Deutschen in der Folge Kottschee, Gottschee gemacht. In Hinsicht auf die Herkunft der Gottscheer läßt sich Folgendes angeben:

1. Eine dunkle Sage unter ihnen selbst läßt sie aus Franken vertrieben werden.

2. Damit stimmt die von dem Laibacher Bischof Thomas Krön aus dem Bischoflacker Archive geschöpfte, und in Valvasor's Chronik von Krain, 3, II., 194, citirte Nachricht in der Hauptsache überein, vermöge welcher Kaiser Karl IV. 300 fränkische und thüringische Familien zur Strafe einer Empörung in die Gegend, wo gegenwärtig die Gottscheer wohnen, versetzen ließ.

Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß bereits vor ihnen Slaven, wiewohl in geringer Anzahl, diese Gegend bewohnt haben, denn a) die Namen der ältesten gottscheeischen Dörfer sind offenbar aus der slavischen in die gottscheeisch-deutsche Sprache übergegangen, wie z. B. Gottschee, Rieg, Altlavy, Tschermoschnitz, Pölland, Göttenitz, Malgern, Friesach, Kletsch, Loschin u. s. w. die auf krainisch oder croatisch Kozhevje, Rieka, Stari log, Zhermoshnize, Polane, Gotenize, mala gora, Breshe, Klezh, Loshina, heißen. b) Es gibt unter den Gottscheern viele slavische Familien Namen, von denen es sich beweisen läßt, daß sie sich nicht von späteren Ansiedlungen oder Zuheiraten herschreiben, sondern dort ebenso lange, oder wahrscheinlich länger leben als die Deutschen. c) Die Slavisirung der Gottscheer in der Kleidung, in den geringfügigsten Gewohnheiten und Gebräuchen, wie noch kleineren Theils in der Sprache, ist von der Art, daß sie sich nur durch eine radicale Vermischung erklären läßt. d) Eine Kirche, die den Namen Altkirchen (Stara Zirkuv) führt und die sowohl der allgemeinen Sage, als auch der gegründeten Vermuthung nach, die erste Kirche im Ländchen Gottschee gewesen ist, war von jeher eine Filiale der alten, an Gottschee grenzenden Pfarre Reifniz (Ribnica).

Aus allen diesen Gründen ziehe ich den Schluß, daß die Gottscheer weder aborigines, noch Ueberbleibsel gothischer oder anderer germanischer Horden von den Zeiten der Völkerwanderung her, sondern Nachkömmlinge einer deutschen Colonie aus dem 14. Jahrhundert, die mit den bereits vorhandenen Slaven zusammengeschmolzen ist, sind. Diese Behauptung dürfte an der Sprache selbst einen mächtigen Stützpunkt finden, in welcher man wohl schwerlich einen ausschließend gothischen Ausdruck entdecken wird, der nicht im 14. Jahrhundert hie und da noch in Deutschland gangbar gewesen wäre."

Zum Schlusse gibt Rudesh ein Verzeichniß an Gottscheer Ausdrücken und Familiennamen, sowie drei Volkslieder. Da diese Aufzeichnungen bereits in die Abhandlung von Professor Schröer Aufnahme gefunden haben, so wäre ihr neuerlicher Wiederabdruck überflüssig.

Verkehres. Auch die Starcevic-Partei werde diese Nothwendigkeit bald einsehen und ebenfalls ungarisch lernen.

Der preußische Finanzminister legte dem Abgeordnetenhause den Staatsvoranschlag für 1893/94 vor. Nach demselben betragen die Einnahmen 1.835,497.460 Mark, die Ausgaben 1.844,803.227 Mark im Ordinarium und 49,249.210 Mark im Extra-Ordinarium, zusammen 1.894,052.437 Mark. Der Fehlbetrag beziffert sich demnach auf 58,600.000 Mark. Eine Inanspruchnahme des Credits zur Deckung des Fehlbetrages ist nicht nothwendig, weil die Fonds aus den Mehreinnahmen der Einkommensteuer herangezogen werden.

Unter mehreren deutschen steirischen Landtagsabgeordneten fand eine Conferenz zu dem Zwecke statt, um über die Mittel und Wege schlüssig zu werden, wie der deutsche Besitzstand im steirischen Unterlande zu erhalten und dem weiteren Vordringen der Slovenen vorzubeugen sei.

Das englische Parlament soll am 31. d. M. zusammentreten.

Der russische Staatsvoranschlag pro 1893 beziffert die ordentlichen Einnahmen mit 961,222.143 Rubel, die außerordentlichen mit 79,236.342 Rubel, gegenüber den gesammten Einnahmen des Jahres 1892 mit 891,034.591 Rubel, also mehr um 149,423.695; die Ausgaben werden im Ordinarium auf 947,690.385 Rubel, im Extra-Ordinarium auf 92,768.000 Rubel, gegenüber den Gesammtausgaben des Jahres 1892 mit 965,300.666 Rubel, also höher um 75,155.319 Rubel veranschlagt.

In der Gebahrung der staatlichen Eisenbahnen in Portugal sollen unredliche Vorgänge entdeckt worden sein.

Die Panama-Affaire bringt weitere Enthüllungen, Untersuchungen und Verhaftungen mit sich; mehrere fremdländische Zeitungs-Correspondenten, darunter auch ein ungarischer, wurden wegen angeblicher Verbreitung falscher Nachrichten aus Paris ausgewiesen.

Die Versammlung der Actionäre und Obligationsinhaber der Panama-Gesellschaft hat beschlossen, eine neue Gesellschaft mit einem Capitale von 150 Millionen zur Wiederaufnahme der Canalarbeiten zu bilden.

Wochen-Chronik.

Aus Anlaß der demnächst stattfindenden Vermählung der Erzherzogin Margarethe Sofie mit dem Herzoge Albrecht von Württemberg wird dem Brautpaare durch die Gemeinde Wien ein Ehrengeschenk überreicht werden, welches aus einem massiven Silbertafelaufsatz in Form einer Jardinière, den Brunnen am Neuen Markte von Georg Rafael Donner darstellend, sowie zwei hiezu passenden Girandols besteht.

Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este ist am 17. d. M. in Bombay wohlbehalten eingetroffen.

Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit einer Prinzessin von Orleans wird neuerlich als bevorstehend gemeldet.

Der Papst ernannte im letzten Consistorium unter anderen den Nuntius Galimberti in Wien und den Primas von Ungarn, Erzbischof Vaszary in Gran, zu Cardinälen.

Der Infanterie-Truppen-Inspector F.-Z.-M. Baron König soll in den Ruhestand und an dessen Stelle Erzherzog Friedrich treten.

Das Herrenhausmitglied Graf Johann Krasicki, welcher bereits im November einen Selbstmordversuch unternahm, stürzte sich Anfangs dieser Woche in selbstmörderischer Absicht vom dritten Stockwerke eines Wiener Hotels, woselbst er wohnte, in den Hofraum und blieb sofort todt. Die That dürfte in einem Irrsinnsanfalle erfolgt sein.

Eine Deputation des Tiroler Landtages erschien dieser Tage in Wien und bat den Kaiser um Maßnahmen zur Linderung des Nothstandes der weinbautreibenden Bevölkerung.

Der Verwaltungsrath der Südbahn-Gesellschaft beabsichtigt, der nächsten Generalversammlung die Wahl des Prinzen Egon zu Hohenlohe zum Verwaltungsrath, eventuell zum Präsidenten dieser Gesellschaft zu empfehlen.

In den Tagen vom 20. bis 28. Mai d. J. wird in Wien eine Pferdeausstellung stattfinden.

Die Conferenz der socialdemokratischen Partei in Oesterreich beschloß folgende Resolution: „Angesichts der politischen Rechtlosigkeit der Arbeiterschaft Oesterreichs und entsprechend den Beschlüssen des Brüsseler Congresses und des Wiener Parteitages der österreichischen Socialdemokratie erklärt die Conferenz, die Feier des 1. Mai als internationaler Demonstration für den Achtstundentag, für die Erkämpfung der politischen Rechte und die internationale Solidarität des Proletariats im Jahre 1893 in Oesterreich ebenso zu begehen, wie in den früheren Jahren. Die Parteiconferenz findet an den Beschlüssen des Parteitages über die Maifeier trotz der mehrfach geäußerten Bedenken nichts zu ändern. Die Beschlüsse der deutschen Parteigenossen erscheinen für Oesterreich angesichts der total verschiedenen politischen Verhältnisse nicht maßgebend."

Ein Wiener Damen-Comité beabsichtigt die Ausstellung von österreichischen Frauenarbeiten in Chicago.

Im laufenden Schuljahre gibt es in Oesterreich 178 Gymnasien und 79 Realschulen mit 56.581 und 22.801 Schülern. Unter den Gymnasien sind 97 deutsche, 41 czechische, 24 polnische, 4 italienische, 3 croatische, 1 ruthenisches und 8 doppelsprachige und unter den Realschulen 57 deutsche, 14 czechische, 4 polnische, 3 italienische und 1 doppelsprachige.

Der Buchdruckerverein in Graz beschloß seine Umwandlung in einen Gewerkverein socialdemokratischer Tendenz.

Die Stadt Klagenfurt zählt nach den neuesten Aufnahmen 21.048 Einwohner.

In Triest, Fiume, Dalmatien, Istrien und Italien wüthen Schneestürme und hindern jedwelchen Verkehr zu Land und Meer.

In Abbazia wurden am 14. d. M. in dem elegant restaurirten Theater die Vorstellungen wieder eröffnet, die sehr gut besucht und gegeben werden.

In Przemysl hat sich der an einer Nervenkrankheit leidende Infanterie-Truppen-Divisionär F.-M.-L. Alexander Baron Hügel erschossen.

In Oesterreich zerfällt das Gesammt-Jagdterritorium (ohne Ungarn mit separater Statistik und ohne Dalmatien, wo die Jagd als frei keine Daten liefert) in 19.125 selbstständige Jagdgebiete, wovon die kleinsten ein Ausmaß von 115 bis 172 Hektaren, die größten ein solches von mehr als 1150 Hektaren besitzen. Das Jagdergebniß eines einzigen Jahres beläuft sich in Oesterreich nach den letzten authentischen Erhebungen auf: 11.470 Stück Edelwild (Steiermark mit 2638), 2764 Stück Damwild (Böhmen mit 1758), 65.303 Rehe (Böhmen mit 11.048), 7038 Gemsen (Steiermark mit 2236), 2640 Wildschweine (Galizien mit 1147), 1,395.838 Hasen (Böhmen mit 521.559), 83.687 Kaninchen (Niederösterreich mit 32,851), 526 Murmelthiere (Tirol und Vorarlberg mit 523); 4950 Auerhühner (Steiermark mit 1412), 10.218 Birkhühner (Böhmen mit 5097), 11.417 Haselhühner (Steiermark mit 3448), 5484 Schnee- und Steinhühner (Tirol und Vorarlberg mit 3318), 152.796 Fasanen (Böhmen mit 52.184), 1,105.579 Rebhühner (Böhmen mit 528.117), 91.167 Wachteln (Galizien mit 29.978), 25.850 Waldschnepfen (Galizien mit 5427), 16.600 Becassinen (Galizien mit 10.170), 1939 Wildgänse (Galizien mit 718), 49.590 Wildenten (Böhmen mit 13.726). In den vorstehenden Parenthesen sind jene Kronländer eingesetzt, welche im Vergleiche zu den übrigen die höchste Abschußziffer des betreffenden Wildes aufzuweisen haben. Der Jahresabschuß von Raubwild zeigt: 39 Bären, 136 Wölfe, 32 Luchse, 26.163 Füchse, 4199 Dachse, 9712 Marder, 1150 Fischottern, 25.877 Iltisse, 432 Adler und rund 160.000 kleinere Raubvögel. Hieraus ergibt sich, mit Minimal-Durchschnittspreisen gerechnet, ein Wildwerth von 3,508.000 fl. Die Menge des erlegten oder gefangenen Wildes, welches die Oeffentlichkeit in Rubriken scheut, respective der Wilddieberei verfällt, würde die gegebenen Zahlen, in Oesterreich wie anderwärts, um ein ganz Bedeutendes erhöhen. Wir finden in Oesterreich ein Jagdaufsichts-Personal von 30.997 Köpfen (in Böhmen 7659), ferner eine Jahressumme von 71.056 fl. für Wildschäden, wovon 63.662 fl. auf Böhmen entfällt.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften in Paris hat an Stelle des verstorbenen Grafen Hübner den Professor R. v. Arneth in Wien zum auswärtigen Mitgliede ernannt.

Die italienische Regierung hat die Einladung Oesterreichs, an einem Congresse theilzunehmen, der Maßregeln gegen die Verschleppung der asiatischen Cholera treffen wird, angenommen.

In der St. Nikolaikirche zu Messina schoß der Sakristan Santagati eine Dame nieder, welche seine Liebe zurückgewiesen hatte; dann erschoß der Wahnsinnige sich selbst.

Belgien zählt 6 Millionen Einwohner, 5000 Schulen und 15.000 Wirthshäuser.

Bei einer Bank in Neapel wurde ein Abgang von 2½ Millionen Lire entdeckt; der Director wurde flüchtig und der Cassier verhaftet. In Rom hat die Banca Romana die Liquidation angemeldet.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Aus dem slovenischen Lager.) Am 15. d. M. hielt der radicale „slovenische Verein" seine Hauptversammlung ab; die verschiedenen Redner äußerten sich hiebei über die Erfolge der radicalen Partei im abgelaufenen Jahre ziemlich kleinlaut. Als einzige Lichtpunkte wurden die Gemeinderathswahlen hervorgehoben, wo die radicalen Candidaten — aber unter Wahlenthaltung der deutsch-liberalen Partei und der Clerikalen — gewählt wurden, daher dieser Erfolg wohl ein sehr zweifelhafter war, dann die weitere Verbreitung des Vereinsorganes „Rodoljub" (Patriot), das in 3000 Exemplaren gedruckt wurde, indeß, wenn wir nicht irren, das clerikale Gegenblatt „Domoljub" (welches Wort ebenfalls Patriot bedeutet) in beiläufig 8000 Exemplaren erscheint. Im übrigen seien für die radicale Fraction keine Erfolge zu erringen gewesen, die Zahl der Mitglieder sei nicht erheblich gewachsen und für die Kosten des Vereinsblattes vermochte man nur durch die besondere Opferwilligkeit einiger Vereinsmitglieder aufzukommen. Im Ganzen sei der Geist der Zeit den Radicalen nicht günstig, deren Programm lautet: „Alles für die Nation und ihren Fortschritt." Weitere Versammlungen unterblieben angesichts der

leidenschaftlichen Agitation für den ersten slovenischen Katholikentag, d. h. die Herren verloren die Courage, sich mit ihren Gegnern draußen am Lande zu messen. Erst von der Zeit und der weiter ins Volk dringenden Aufklärung könne erwartet werden, daß der Terrorismus der sogenannten katholischen, in ihren letzten Zielen entschieden antinationalen Partei werde gebrochen werden. Am Schlusse der Generalversammlung wurde auch eine Resolution gefaßt, wornach die radicale Partei von den slovenischen Abgeordneten eine oppositionelle Haltung dann erwartet, wenn die jetzigen Verhandlungen wegen der Majoritätsbildung damit enden sollten, daß die Regierung den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Nationalitäten in Zukunft mißachten wird. Man sieht: auch die Radicalen sind sehr vorsichtig und machen mit der Opposition nur ein wenig, durchaus nicht ernst zu nehmenden Lärm. — Für morgen wird ein slovenischer Vergnügungszug aus Steiermark erwartet; es handelt sich dabei um den Besuch der slovenischen Theatervorstellung, zugleich aber, wie nationale Blätter sagen, um ein Verbrüderungsfest mit den steirischen Slovenen und um eine großslavische Demonstration. — Graf Hohenwart feiert bekanntlich dieser Tage seinen siebzigsten Geburtstag und sollen ihm aus diesem Anlasse von den Mitgliedern der conservativen Partei verschiedene Ovationen zugedacht sein. Von radicaler Seite wird erklärt, daß man sich diesen Gratulationen leider nicht anschließen könne, weil Hohenwart für die Nation und ihre Forderungen nicht so viel that, als er hätte thun können und als slovenischer Abgeordneter hätte thun sollen. — Die nun wieder vereinigte croatische Oppositionspartei hat jüngst im Agramer Landtage großen Spectakel gemacht und unter Entwicklung der fanatischesten Grundsätze die Fahne des croatischen Staatsrechts aufgepflanzt. Die betreffenden Auslassungen erregten auf slovenischer Seite die lebhafteste Befriedigung, da das nationale Schicksal der Slovenen eng verbunden ist mit dem der croatischen Gesammtnation, der natürlich auch die „Alpencroaten" einverleibt werden sollen. Im übrigen waren die Tiraden der croatischen Ultras durchaus ähnlich den Reden der Radicalen in unserem Landtage: Klagen über angebliche Unterdrückung, allerlei zusammengetragene Bagatellen, eine gute Dosis von Denunciationen, und nebst anderem auch das Verlangen auf vollständige Auslieferung der Schule; leider nur findet man in unserem Landtage nicht so unabhängige und muthige Connationale wie im croatischen, welche derartige Uebertreibungen ohne Scheu zurückweisen und deren Urhebern offen ins Gesicht sagen, daß es ihnen bei der Schule nicht um Erziehung und Unterricht, sondern nur um die Einpflanzung des schädlichsten Chauvinismus zu thun sei. Der clerikale „Slovenec" widmet noch immer täglich einen Leitartikel der Parallele zwischen unseren Radicalen und den Freimaurern, wir verschonen aber unsere Leser mit näheren Details dieser sich stets wiederholenden und deßhalb immer langweiliger werdenden Auslassungen. Daneben bilden die andauernd und zahlreich dem Fürstbischof Missia zukommenden Zustimmungserklärungen vom Lande ein Hauptobject des Streites zwischen Clerikalen und Radicalen. Diese bemühen sich, immer neue Belege dafür zu erbringen, daß diese Erklärungen nur gemachte und vielfach den betreffenden Gemeinden und Vereinen nur abgerungene seien. Derlei mag wohl mehr als einmal vorkommen, aber die Radicalen thäten gut dabei, zu bedenken, daß sie es bei verschiedenen Gelegenheiten in dieser Richtung noch ärger getrieben haben. — In Untersteiermark und vor allem in Cilli agitirt die slovenische Partei außerordentlich lebhaft. In Cilli will man nun die Slovenisirung hauptsächlich durch die Gründung nationaler Vereine fördern. Vor einiger Zeit hat dort ein Sokol-Verein das Licht der Welt erblickt, und schon ist die Gründung zweier weiterer slovenischer Vereine im Anzuge. Es ist der slovenische Gewerbebund für Südsteiermark, Kärnten, Krain und Küstenland und der Verein der slovenischen Privatbeamten, dessen Wirkungskreis sich auf dieselben Länder erstreckt. Die Statuten des slovenischen Gewerbebundes sind vom Ministerium des Innern bereits genehmigt worden und so kann denn auch der Genehmigung der Statuten des zweiten Vereines mit Beruhigung entgegengesehen werden. Wenn diese Vereine ihren Sitz gerade nach Cilli verlegt haben, in eine Stadt, die dem Mittelpunkte des gewählten Gebietes weit entrückt ist, und in der ja doch die wenigsten Mitglieder für jene Vereine gefunden werden können, so hat dies seinen besonderen Grund. Cilli, eine starke Veste des deutschen Gemeinwesens, gegen welche schon so lange angestürmt wurde, soll fallen. Das ist das Losungswort der Slovenenführer. Deßhalb werden neue Armeen mobilisirt und wird das Hauptquartier in Cilli aufgeschlagen. Der Plan ist nicht so schlecht ersonnen. Wie sich aber die Herren Slovenen schon so manchmal verrechnet haben, so dürften sie auch mit ihrer neuesten Taktik die Erfahrung machen, daß die deutsche Veste Cilli für sie uneinnehmbar bleibt. Es ist nicht das erste Mal, daß den Gewerbetreibenden von Cilli, auf die es doch in erster Linie abgesehen ist, von den Slovenen ein Kohl vorgesetzt wird, um sie zu ködern, allein die Gewerbetreibenden werden ihnen auch diesmal ebensowenig auf den Leim gehen, wie sie dies bisher gethan.

— (Personal-Nachrichten.) Geheimer Rath Freiherr von Schwegel wurde am 16. d. M. in kaiserlicher Audienz empfangen. — Dem Hauptmanne Karl Komp, Evidenz- und Verwaltungsofficier des Landwehrbataillons Rudolfswerth Nr. 24, wurde in Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen Dienstleistung der Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit bekannt gegeben. — Otto von Fladung, Bezirksrichter in Marburg, wurde zum Landesgerichtsrathe für Cilli ernannt.

— (Musealverein für Krain.) Nächsten Montag (23. Jänner) um ½6 Uhr Abends wird Herr Director Johann Šubic im Lesezimmer des Rudolfinums einen Vortrag über das Thema „Das Oberkrainer Becken und die Trinkwasserversorgung Laibachs" halten. Nach dem Vortrage findet die Generalversammlung des Musealvereines statt.

— (Die Jahres-Hauptversammlung des Laibacher deutschen Turnvereines) bietet schon seit Jahren den sprechendsten Beweis für die rege Theilnahme, welche die Vereinsmitglieder den Bestrebungen des Vereines entgegenbringen. Die am 14. d. M. in der Casino-Glashalle abgehaltene Hauptversammlung war trotz der ungünstigen Witterung von 107 stimmberechtigten Mitgliedern besucht und wurde durch den Sprechwart, Herrn Arthur Mahr, mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden eingeleitet. Der Schriftwart, Herr Dr. Friedrich Suppan, erstattete namens des Turnrathes den Thätigkeitsbericht über das Jahr 1892, welcher ein Bild des Vereinslebens im abgelaufenen Jahre entrollte, Turnwart Herr Franz Meisetz erstattete den Turnbericht, Säckelwart Herr Alois Dzimsky den Säckelbericht und Herr Victor Nanth den Bericht über die geselligen Veranstaltungen des Vereines und insbesondere über die Thätigkeit der Sängerriege. Sämmtliche Berichte wurden von der Versammlung beifällig zur Kenntniß genommen. Aus denselben ist zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre 4 Familienabende, ein Sommerfest, einen zwangslosen Unterhaltungsabend und einen Vereinsausflug (nach Tarvis) veranstaltete; um alle geselligen Veranstaltungen machte sich insbesondere die Sängerrunde des Vereines, welche unter der Leitung des Herrn Victor Nanth bei allen diesen Anlässen in die Oeffentlichkeit trat und sehr viele neue Chöre zur Aufführung brachte, verdient. Der Turnbetrieb wies eine neuerliche Steigerung des Besuches auf und wurde in 7 Riegen (1 Vorturner-, 2 Herren-, 2 Turner-, 1 Zöglings- und 1 Sonntagsriege) geturnt, wobei 508 Turnstunden, welche 4534 Besucher zählten, abgehalten wurden. Am 15. und 22. Mai wurde das Wettturnen der Zöglinge, am 26. Mai das Wettturnen der Turner, am 26. Juni im Casinogarten ein großes Schauturnen abgehalten; am 14. August betheiligte sich der Verein in der Stärke von 23 ausübenden Turnern und 2 Zöglingen am Bezirksgruppenturnen in Marburg, am 12. Juni bei der Bezirksvorturnerstunde in Laibach, am 1. November bei jener in Triest. Bei allen diesen Anlässen bewährte der Verein seine turnerische Leistungsfähigkeit, beim Bezirksgruppenturnen in Marburg erreichten die beiden Vereinsriegen unter den Vorturnern Herren Franz Meisetz und Josef Köger die höchsten Werthungen und gingen die Herren Franz Meisetz und Friedrich Stark als Sieger hervor. Die fortsteigenden Erfolge am Turnplatze sind in erster Linie dem hingebungsvollen Eifer des Turnwartes, Herrn Franz Meisetz, und der Unterstützung seitens der Vorturner zu verdanken. Der Säckelbericht weist für das Jahr 1892 die Einnahmen mit fl. 2886·21, die Ausgaben mit fl. 2674·96, mithin einen Überschuß von fl. 211.25 aus, welches dem Stammvermögen hinzugeschlagen wurde, daher letzteres von fl. 4207·1 auf fl. 4529·22 herangewachsen ist. Der Mitgliederstand beträgt 352 und hat gegen das Vorjahr eine kleine Vermehrung erfahren. Im Jahre 1892 stand der Verein an der Spitze des südösterreichischen Turngaues, indem die Herren Dr. J. Binder zum Gauvertreter, Alois Dzimsky und Franz Meisetz zu Mitgliedern des Gauturnrathes gewählt wurden. Über Antrag der Herren Rüting und Drelse wurde der krainischen Sparcasse und dem Casinovereine für das dem Vereine seit Jahren bewiesene Entgegenkommen der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen. Der Dank wurde ferner dem abtretenden Turnrathe für seine erfolgreiche Thätigkeit ausgesprochen und noch ganz besonders der Verdienste des Turnwartes Herrn Franz Meisetz, der Sängerrunde und des Säckelwartes Herrn Alois Dzimsky, der, wie der Säckelbericht beweist, seiner Aufgabe mit Geschick und Fleiß nachgekommen ist, gedacht. In den Turnrath wurden für das Jahr 1893 gewählt die Herren: Arthur Mahr (Sprechwart), Dr. Josef Julius Binder (Sprechwartstellvertreter), Dr. Friedrich Suppan und Hans Röger (Schriftwarte), Alois Dzimsky und Philipp Uhl (Säckelwarte), Franz Meisetz und Josef Reitz (Turnwarte), Victor Nanth und Johann Somnitz (Kneipwarte), Theodor Korn (Zeugwart). — Über Antrag des Herrn Alois Dzimsky beschloß die Versammlung die festliche Begehung des dreißigjährigen Gründungsfestes im Jahre 1893 und bewilligte zu diesem Zwecke den Betrag von fl. 500·— aus dem Stammvermögen. Um halb 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung. Wir schließen mit dem Wunsche, mit dem der abgetretene Turnrath seinen Rechenschaftsbericht schloß: „Möge der Laibacher deutsche Turnverein auch künftighin das bleiben, was er heute ist: Ein stolzes Glied der mehr denn 4000 Vereine umfassenden deutschen Turnerschaft, ein Hort deutschen Wesens, eine Pflegestätte deutscher Kraft und deutschen Geistes im Sinne Jahn's."

— (Ueber Alfred Grünfeld), der im musikliebenden Publikum unserer Stadt seit Jahren viele begeisterte Verehrer zählt, wird uns geschrieben: Der österreichische Kammervirtuos und preußische Hofpianist Alfred Grünfeld unternimmt seit seiner vorjährigen anstrengenden Tournée durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika nunmehr nur noch solche Concertreisen, die ihn in Zukunft bloß wenige Wochen im Jahre von Wien fernhalten. Der berühmte Künstler wurde seit Jahren mit Anträgen von den bedeutendsten Conservatorien, wie

Wien, Prag, Petersburg, Chicago ꝛc. zur Annahme einer Professur bestürmt, die er jedoch in Berücksichtigung seiner großen Concertreisen ablehnen mußte. Nun hat er sich entschlossen, mehrere Monate im Jahre der Ausbildung hervorragender Talente zu widmen und beginnt den Privatunterricht in Wien am 15. April 1893.

— (Theater.) Aus den jüngsten Tagen haben wir keine Vorstellungen von hervorragendem Interesse, aber eine Reihe guter Aufführungen zu verzeichnen. Wir erwähnen zunächst zwei Lustspielabende, von denen „Goldfische“ und „die Tochter Belials“ gegeben wurden und das Haus leider nicht so gut besucht war, als es Stücke und Darstellung verdient hätten. Im Einzelnen erwähnen wir namentlich die trefflichen Leistungen des Fräuleins Lehnau und Herrn Schwarz im erstgenannten Lustspiel. In dem stark antiquirten Langer'schen „Charaktergemälde“: „Ein Jude von Anno neun“ lernten wir einen neuen Komiker Herrn Straßmayer kennen, der sich als eine recht gute Acquisition bewährte. Fräulein Müller wurde durch eine Kranzspende ausgezeichnet und Herr Deutschinger sprach ein sehr hübsches Französisch. Zwei amüsante Abende brachte die Reprise von „Orpheus in der Unterwelt“ und „Fledermaus“, letztere — Dank vor allem der anerkennenswerthen Bereitwilligkeit des Herrn Strasser — und theilweise veränderten Besetzung, indem Herr Fabiani den „Eisenstein“ und Herr Strasser den „Alfred“ sang. Beide Vorstellungen nahmen einen sehr befriedigenden Verlauf und fanden seitens des sehr zahlreichen Publikums lebhaftesten Beifall.

— (Theater-Nachricht.) Montag, den 28. d. M. findet die Erstaufführung des Ballet-Divertissements: „Die Puppenfee“ von Haßreiter und Gaul, Musik von J. Bayer, statt. — Die Balletmeisterin Frau Frank-Schellenberg aus Wien hat das Studium des choreographischen Theiles, sowie überhaupt das Arrangement übernommen und finden seit Anfangs dieser Woche täglich die Proben hiezu statt. Regisseur Hopp steht ihr dabei in wirksamster Weise zur Seite und führt die Gesammt-Regie. Die Decorationen sind aus dem rühmlichst bekannten Atelier D. Radlmesser aus Wien.

— (Sonderbare Schulzustände) werden in der letzten Nummer der „Mittheilungen des Vereines der Deutschen aus Gottschee“ in einer Zuschrift aus Mösel im Gottscheer Bezirke besprochen. „Noch immer“, heißt es in derselben, „ist unsere zweiclassige Schule ohne jede Lehrkraft. Wohin soll das führen? — In Rainthal (zu unserem Schulsprengel gehörig) führte es zu einer Nothschule. Ein 20jähriger Bauernbursche dortselbst hat es übernommen, über 40 schulpflichtige Kinder gegen eine monatliche Entlohnung von je 30 Kreuzern so weit zu unterrichten, daß sie, wie die Leute dort sagen, wenigstens das früher Erlernte nicht ganz vergessen. — Immerhin etwas. — Bei uns hingegen entbehren die Kinder bereits durch fünf Monate jeglichen Unterrichtes, nachdem ohnehin auch im verflossenen Schuljahre infolge Auftretens epidemischer Krankheiten die Schule über fünf Monate geschlossen blieb. Bereits mit 6. November vorigen Jahres erfolgte die Ernennung des Herrn Lehrers M. Krauland in Langenthon zum Oberlehrer unserer Schule, doch wurde ihm unbegreiflicherweise das Ernennungs-Decret bis zum heutigen Tage noch nicht zugestellt. — Liegt den competenten Behörden die Ausbildung unserer an 200 Köpfe zählenden Schuljugend so wenig am Herzen?“

— (Ein angefochtenes Testament.) Wie wir schon neulich meldeten, hat die jüngst verstorbene Hausbesitzerin Fräulein Fanny Ovijazh ihr gesammtes, ungefähr 100.000 betragendes Vermögen kirchlichen Zwecken zugewendet. In dem Testamente, das, wie „Sl. Nar.“ mittheilt, Dr. Schusterschitsch — ein enragirtes Mitglied der hiesigen clerikalen Partei — aufgesetzt hat, wurde das Bisthum Laibach zum Erben eingesetzt. Die Zinsen des Verlassenschaftsvermögens sollen zunächst zur Erbauung eines Franziskanerklosters im Wallfahrtsorte Brezje in Oberkrain verwendet werden und wenn dieser Bau vollendet ist, zur Vermehrung der Plätze für die Alumnen im hiesigen Priesterhause, solange in der Diöcese Priestermangel herrscht. Ist dies nicht mehr der Fall, so sollen aus dem Zinsenerträgnisse neugeweihten armen Priestern Beiträge zu ihrer Einrichtung gewährt werden. Die zum Theile sehr nahen Verwandten der Verstorbenen gingen theils ganz leer aus, theils wurden dieselben mit wenigen Hundert Gulden bedacht. Wie nun verlautet, wollen die Verwandten das Testament, das erst sehr kurze Zeit vor dem Tode errichtet wurde, aus dem Grunde anfechten, weil die Erblasserin damals nicht mehr bei vollem Verstande gewesen sei. Ein renommirter Grazer Advocat war dieser Tage in der Angelegenheit bereits in Laibach, um Erhebungen zu pflegen.

— (Die Kälte) während der jüngst vergangenen Tage war eine ganz außerordentliche wie wir sie seit langem nicht verspürt hatten und sie war umso empfindlicher, als sie Tage hindurch mit unverminderter Stärke anhielt und häufig von heftigen Winden begleitet war. Das Thermometer sank in Laibach bis —25° C. und noch tiefere Temperaturen wurden mehrfach vom Lande gemeldet; so aus Innerkrain —30° C., aus dem Treffener und Laaker Bezirke sogar —30° C. Diese abnorme Kälte hatte unter anderem die sehr seltene Erscheinung im Gefolge, daß die Laibach in ziemlicher Ausdehnung mit einer Eisschichte bedeckt war; von der Fleischerbrücke abwärts war sogar durch eine längere Strecke das ganze Flußbett von der Eiskruste überzogen. Am 17. d. M. abends brachte die Kälte nebst sonstigen Calamitäten auch die mit sich, daß die Gasleitung in der Stadt in Folge des in den Röhren da und dort niedergeschlagenen und gefrorenen Wassers theilweise nicht functionirte; es mußte aus diesem Grunde sogar in den Abendstunden die Theatervorstellung abgesagt werden, da das Theater von der Gesellschaft nicht mit dem nothwendigen Gas versorgt werden konnte. Die Direction erlitt einen namhaften Schaden, da das Haus für den betreffenden Abend beinahe ausverkauft war. Bei diesem Anlasse sei übrigens nebenbei der vorzüglichen Beheizungsvorrichtungen im neuen Theater gedacht. An allen diesen Tagen, auch bei der strengsten Kälte, herrschte in allen Räumen des Gebäudes eine gleichmäßige, äußerst behagliche Temperatur. Mehr als ein Theaterbesucher erinnert sich dabei mit wahrem Grausen an die entsetzliche Kälte, die in solchen Tagen im alten Theater vorhanden war, vor der man sich nicht einmal mit Pelz und Fußsack genügend schützen konnte. Mannigfach waren auch die Verkehrsstörungen, welche die Kälte und Schneeverwehungen der letzten Zeit im Eisenbahn- und Postverkehr im Gefolge hatten. In Innerkrain mußte an mehreren Orten der Bahnverkehr ganz eingestellt werden und erfolgte die Beförderung der Post mühsam und unter Gefahren durch Fußboten.

— (Mittheilungen aus Gottschee.) In der Stadt Gottschee wird eine Filiale des Vereines der Deutschen aus Gottschee in Wien gegründet werden. — Die Gottscheer Stadt-Pfarrkirche mußte bei den jetzigen starken Schneefällen wegen Gefahr des Einsturzes wieder einmal behördlich gesperrt werden. — Der Gottscheer Turnverein hält wöchentlich zweimal Turnstunden ab, die zahlreich besucht werden und veranstaltet an Samstagen jeden Monats Kneipen, bei welchen unter Anderem ernste und heitere Vorträge an der Tagesordnung stehen. — Im Dilettanten-Theater zu Gottschee fanden am 11. und 26. v. M. zahlreich besuchte Theatervorstellungen statt. Das Reinerträgniß derselben im Betrage von 50 fl. wurde dem dortigen Gymnasial-Unterstützungsvereine gewidmet. — Die Gottscheer Gemeindevertretung beschloß: bei der Regierung um Bestellung eines staatlichen Bauingenieurs für den politischen Bezirk Gottschee anzusuchen. — In der Gegend von Neu-Loschin wurden vier Wölfe gesehen. — Am Neujahrstage wurde nächst Reifnitz ein 50jähriger schwerhöriger Mann von dem Postwagen überfahren; er starb infolge erlittener schwerer Verletzungen. — Die in Gottschee gegründete Studentenküche erfährt heuer einen lebhaften Zuspruch. Herr Josef Plesche spendete dieser Anstalt den namhaften Betrag von 200 fl. — Zum Bau einer neuen Stadtpfarrkirche in Gottschee sind im Jahre 1892 an Spenden 1304 fl. 50 kr. eingegangen. — Der Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien hält am 12. Februar d. J. seine dießjährige Hauptversammlnng ab.

— (Faschingschronik.) Heute Abends findet, wie schon gemeldet, in den Sälen der alten Schießstätte das Freiwilligen-Kränzchen statt. Den Vorbereitungen nach zu schließen, wird dasselbe sehr hübsch ausfallen. — Am nächsten Samstag wird ein Casino-Ball abgehalten, der sich, den Traditionen dieser Unterhaltungen gemäß, zu einem der elegantesten Feste des Carnevals gestalten dürfte. – Das in der Glashalle der Casino-Restauration abgehaltene Kränzchen der Kellner- und Café-Marquere und jenes des allgemeinen Arbeiter-Fortbildungs-, Rechtsschutz- und Unterstützungs-Vereines waren zahlreich besucht. Die Tanzlust hielt bei beiden Unterhaltungen bis in die frühen Morgenstunden an.

— (Der Laibacher Eislaufverein) veranstaltete am 19. d. M. auf dem Tivoliteiche ein Nacht-Eisfest. Bei 400 Personen, viele costümirt, durchschnitten in verschiedensten Figuren die Eisfläche. Mehr als 5000 Personen wohnten dem nächtlichen Schauspiele bei. Die Regimentsmusikcapelle eiferte die dem Eissporte huldigenden Schlittschuhläufer beiderlei Geschlechtes, in erster Linie die Jugend, zur lustigen Action ein. Leider war die Beleuchtung der Eisbahn eine zu spärliche, die costumirten Theilnehmer blieben im Dunkeln. In der Folge dürfte ein Eisfest in Tagesstunden einen günstigeren Erfolg erzielen.

— (Der Eislauf-Sport) wird auch im Radmannsdorfer Bezirke lebhaft gepflegt.

— (Sterbefall.) Am 16. d. M. verschied hier nach längerem Leiden, 44 Jahre alt, der Hausbesitzer Herr Josef Schreyer.

— (Argrarische Zeitschrift für krainische Landeskunde, herausgegeben von Professor Alfons Müllner, Musealcustos.) Von dieser Zeitschrift liegen nunmehr die von Juli bis December v. J. erschienenen sechs Hefte vor; sie ermöglichen, ein Urtheil über das Unternehmen abzugeben und dieses muß im Ganzen günstig lauten. Das Blatt bringt mancherlei Interessantes, ist im guten Sinne des Wortes populär geschrieben, und ist namentlich auch geeignet, das Interesse für die Heimatkunde in weiteren Kreisen hervorzurufen. Es entspricht auf diese Weise in der That einem Bedürfnisse. Ueber den Inhalt der einzelnen Hefte haben wir unseren Lesern seinerzeit berichtet; das letzte, Decemberheft, enthält noch die Fortsetzung über das Gradische von St. Michael bei Hrenowitz und den Schluß des Aufsatzes „Metternich und Gentz auf dem Laibacher Congresse“ von P. v. Radics. In den „kleineren Mittheilungen“ finden wir eine aus Dergajne-Selo stammende Volkssage, bei welcher die Einleitung durch verschiedene Behauptungen, darunter auch jene, daß die Hexensagen durch die „Humanisten“ „ins Volk eingeführt wurden“, allerdings verblüffend wirkt. Andere Aufsätze besprechen den „Schuh der hl. Hemma in Nassenfuß“, einen Fund türkischer Silbermünzen bei Laibach und die Erwerbungen unseres Landesmuseums im Jahre 1892.

Auch diesem Hefte ist eine Tafel (die VIII.) mit Zeichnungen beigegeben.

— (Eine „Verzückte".) In der Ortschaft Widem nächst Gurkfeld kam vor kurzem ein zwölfjähriges Mädchen in den Zustand der „Verzückung". Während der Extase hielt es die Hände über der Brust gefaltet und bewegte die Lippen wie im Gebete. Wie stets in solchen Fällen kamen die Leute aus der Umgebung herbei und staunten die „Verzückte" an, die ihnen auch hinterher über allerlei zu erzählen wußte, was sie in der Extase gesehen habe. Die Geistlichkeit klärte die Bevölkerung in lobenswerther Weise auf, warnte vor dem „Wundermädchen". Die Behörde schritt sodann auch in entsprechender Weise gegen das Mädchen ein, das trotz seiner Jugend wahrscheinlich eine hysterische Comödiantin war.

— (Franz Goltsch), ein geborner Laibacher, dessen Gedichte: „Volk und Heimat" wir vor Kurzem an anderer Stelle bereits besprochen, hielt dieser Tage in Graz eine namentlich von Damen zahlreich besuchte Vorlesung, in der er eine Reihe seiner eigenen und auch mehrere Gedichte Hamerlings unter großem Beifall zum Vortrag brachte.

— (Julius Stettenheim,) der bekannte Humorist, der namentlich durch seinen Wippchen-Bericht ein weitverbreitetes Rennommée gewann, soll demnächst hier einen Vortrag halten.

— (Todtschlag.) Der ledige Grundbesitzerssohn Johann Podjet in Olschenk hat wegen einer geringfügigen Ursache den Knecht Šunkar erstochen.

— (Mordattentat.) Der Wirthschaftsbesitzer Martin Skerjanc in Preserje nächst Stein hat seine Ehehälfte, mit der er im Unfrieden lebte, ermordet und sofort sich am Halse eine tödtliche Schnittwunde beigebracht.

— (Die Einhebung der Hundetaxe pro 1893) hat bei der hiesigen Stadtcasse am 1. d. begonnen. Alle vom 1. Februar l. J. ab auf offener Straße ohne am Halsbande befestigte, heuer giltige Marke betretenen Hunde werden vom Wasenmeister eingefangen werden.

Die Motive des Waldschutzes.

Von Ludwig Dimitz.

(Fortsetzung.)

Nun tritt die Jagd als Waldschutzmotiv in die Erscheinung, es beginnt unter Karl dem Großen die Aera der Bannforste. Bann war so viel als Strafe, das Wort bezeichnete aber auch ein Territorium, über welches sich das Strafrecht erstreckte. Von den forstlichen Historikern wird angenommen, daß anfänglich einige in den königlichen Forsten vorgekommene Uebergriffe der Vornehmen Veranlassung zum Gesetze des Wildbannes gegeben hätten. Später aber schritten die fränkischen Könige mit der „Inforestation" immer weiter vor, sie nahmen das ausschließliche Jagdrecht auch außerhalb der königlichen Waldungen für sich in Anspruch und verboten hier die Jagd jedem Anderen bei Strafe des Königsbannes. Das war der Ursprung der Bannforste, forestis, — das war auch der Ursprung des Wortes und Begriffes „Forst" und der ersten Forstdiensteinrichtungen in eigentlich bureaukratischem Sinne. Das ist auch die historische Genesis des Bandes zwischen Forst- und Jagdwesen.

Die Inforestation entzog den Markgenossenschaften immer mehr den Boden, sie hat den Grundstock der späteren Kron- und Staatsgüter geschaffen und ein großes, ungetheiltes Waldeigenthum, welches der Erhaltung des Waldstandes im allgemeinen förderlich war, in die Neuzeit herübergerettet.

In der zweiten Hälfte des Mittelalters beginnt die Herrschaft der Wald-, Forst- oder Holzordnungen, welche anfänglich in der Regel für einzelne Forste oder Forstgebiete erlassen worden sind. Gewöhnlich ist eine engherzige Wahrnehmung fiscalischer Interessen ihre Eigenart. Erst im sechzehnten Jahrhundert treten Waldordnungen in Sicht, welche man Landesgesetze nennen kann, weil sie die Anpassung an die Verhältnisse eines ganzen Staatsgebietes versuchen.

Ich kann mich da in Details nicht einlassen, ich will nur bemerken, daß unter den Waldordnungen jener Zeit, welche das heutige Oesterreich betreffen, zwei durch ihre zweckmäßigen und gutgemeinten Anordnungen besonders hervortreten: jene des Salzburger Erzbischofs Matthäus Lang v. Wellenburg 1524 und jene der Kaiserin Maria Theresia aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

In der Waldordnung Matthäus Lang's war das Waldreservat, das ist der Vorbehalt der Wälder und beziehungsweise Waldnutzungen für Bergwerkszwecke durch den Landesfürsten, entschieden zum Ausdrucke gekommen. In dem damaligen Oesterreich war es durch die Maximilianische, dann durch die Ferdinandeische Bergordnung 1553 begründet worden und hat auf das Waldwesen in den vielen Bergwerksdistricten, zumal der Alpenländer, den tiefstgreifenden Einfluß genommen. Die Ferdinandeische Bergordnung brachte eine neue „Inforestation"; denn alle „Hoch- und Schwarzwaldungen", die noch freistehende Sachen waren, erklärte sie als Kammergut — sofern sie aber Eigenthum waren, als mit dem Reservate für Bergwerkszwecke belastet, und unterstellte sie den Bergrichtern.

Sieht man den Waldordnungen der letzten drei bis vier Jahrhunderte auf den Grund, so findet man überall so ziemlich dasselbe Motiv: die Furcht vor dem Gespenste der Holznoth. Diese Furcht ist, wiewohl Mitteleuropa damals noch sehr reich mit Wald gesegnet und viel dünner bevölkert war als heute, doch sehr einfach zu erklären: Holzbedarf und Holzertrag konnten nur für kleinere Gebiete mit einander abgeglichen werden, an einen Ausgleich durch Ueberschüsse in entlegenen Waldungen war nicht zu denken, wenn nicht günstige Wasserstraßen zur Verfügung standen. Außerdem war damals die Berechnung des Waldertrages noch eine unsichere, man sah an vielen Orten den Holzmangel vor der Thüre, wo er bei weitem noch nicht vorhanden war.

In den Bergwerksdistricten unserer Alpenländer, im Gebiete des Eisens und Salzes, aber auch im Süden, wo sich's um die Deckung des Marineholzbedarfes handelte und die Sachlage wirklich eine kritische war, ließ sich jenes Gespenst — ich möchte es die Ahnfrau unserer Forstgesetze nennen — besonders häufig sehen und seine warnende Stimme vernehmen.

In dieser ersten schärfer ausgeprägten Bewegung zu Gunsten einer fürsorglichen Behandlung des Waldes, welche durch viele strenge, ja drakonische Gesetze markirt ist, handelte es sich also noch nicht um den Wald an sich, sondern ausschließlich um das Holz.

Am Schlusse dieser Periode, an der Wende des neunzehnten Jahrhunderts, hat sich in Galizien eine in dieser Beziehung sehr charakteristische Action vollzogen, der sogenannte Salzgütertausch. Er hatte 1775 begonnen und war auf die Sicherung des Holzbedarfes der Salinen und auf die Vereinigung der Salzerzeugung in Staatshänden gerichtet. In verhältnißmäßig kurzer Zeit waren durch diese Action 61.000 Hektar Staatswaldungen in Privatbesitz und 210.240 Hektar Privatwaldungen in Staatsbesitz übergegangen.

So groß war in einem Lande, das heute noch Urwaldungen besitzt, die Furcht vor der Holznoth. Wir haben ihr den, auch später noch vielen Wandlungen unterworfenen, immerhin aber noch sehr ansehnlichen Staatswaldbesitz in Galizien zu danken.

In Oesterreich hat sich an die Waldordnungen der Theresianischen Zeit unmittelbar das heute noch als Reichsgesetz bestehende Forstgesetz vom 3. December 1852 angereiht. In seinen Motiven geschieht noch keiner anderen Bedeutung der Wälder Erwähnung, als „der in alle Lebensverhältnisse eingreifenden Holzbedürfnisse." Nichtsdestoweniger schließt es inhaltlich noch zwei andere bemerkenswerthe Motive ein.

Schon aus der Theresianischen Zeit her waren in den österreichischen Nordwestländern die Waldungen in der Grenzdefensionslinie einer strengen Controle unterworfen, sie mußten nach einer besonderen Vorschrift benützt und verjüngt werden. Bestehende Verschanzungen durften nicht aufgeworfen und Rodungen zum Zwecke neuer Ansiedlungen nicht ausgeführt werden, weil die letzteren zur Eröffnung neuer Wege und zur Unterbrechung der Defensionslinie führen mußten. Im Forstgesetze vom Jahre 1852 heißt es im § 2, daß die Bewilligung zur Rodung solcher Waldungen, wo strategische oder Defensionsrücksichten eintreten, nur im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium ertheilt werden könne.

Es gibt also auch kriegstechnische Motive für den Waldschutz.

Unser Forstgesetz bringt indessen noch ein zweites erwähnenswerthes Motiv zum Ausdrucke: den Bestand von Einforstungen und Servituten. Wälder, auf welchen solche lasten, müssen nicht bloß erhalten, sondern auch nachhaltig bewirthschaftet werden. Das dienende Gut, das strenge genommen nur etwas zu dulden hatte, wird hier gehalten, zu Gunsten der Eingeforsteten auch etwas zu thun, und es ist dieß gewiß sehr weitgehend, wenn man bedenkt, daß ja wohl auch rodbarer, nicht absoluter Waldboden mit Servituten belastet war und theilweise noch ist.

Wenn indessen das österreichische Forstgesetz vom 3. December 1852 einer anderen als der oben angedeuteten Auffassung des Waldschutzes nicht gedenkt, so waren doch, wenn man seine Bestimmungen in den §§ 1—9 ins Auge faßt, die mittlerweile aufgetauchten neuen Ansichten über den Wald auf dasselbe nicht ohne Einfluß geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesendet.

In der am 13. d. M. ausgegebenen „Laibacher Zeitung" führt ein Jägersmann Klage über den Rückgang des Wildstandes in Krain. Diese aus nationalökonomischen Rücksichten zu beklagende Wahrnehmung ist auch in anderen Provinzen Oesterreichs gemacht worden. Das Land Krain erfreut sich eines zahlreichen Rehstandes. Die Ursachen des hier und dort wahrgenommenen Rückganges liegen erstens: In den schon durch einige Jahre herrschenden ungünstigen Witterungsverhältnissen; große Ueberschwemmungen und hoher Schnee richteten am Wildstande großen Schaden an. Zweitens: Ein großer Theil des Wildes, namentlich Gemsen, Rehe, Hasen und Federwild, ist dem auch in Krain an der Tagesordnung stehenden Raubschützen-Unwesen und Schlingenlegen zum Opfer gefallen. Drittens: Durch ungesetzliche Ausübung des Jagdrechtes in der Schonzeit wurde der Wildstand fühlbar verringert. — Gegen die erste Ursache kämpfen Jagd-Eigenthümer und Pächter leider vergebens. Bei hohem Schnee ist es dringend nothwendig, durch Fütterung der Gemsen und Rehe in aufgestellten hölzernen Schutzhütten mit Heu und vollkörnigen Hafergarben und das Federwild, namentlich Rebhühner, durch Streuung von Weizenkörnern auf vom Schnee gereinigten Plätzen vor Hunger und Kälte zu schützen. Zur Bekämpfung der zweiten Ursache ist es dringend geboten, durch eine eifrige Jagdaufsicht und durch strenge Bestrafung der Wilddiebe denselben das verbrecherische Handwerk einzustellen. Zur angegebenen dritten Ursache ist Folgendes zu bemerken: Um eine rationelle und finanziell einträgliche Ausübung des Jagdrechtes zu erzielen, ist es dringend nothwendig, zur Verwaltung der Jagd befähigte, d. h. geprüfte und zur Jagdaufsicht bewährte, beeidete Organe zu bestellen. — Es sei gestattet, auf die im Jahre 1852 an die Bezirkshauptmannschaften erflossene Durchführungs-Verordnung zum Jagdgesetze aufmerksam zu machen. Diese Verordnung forderte die Bezirkshauptmannschaften auf, große Jagdgebiete zu bilden, wodurch den Jagdeigenthümern und Gemeindejagd-Pächtern ermöglicht wird, befähigte und beeidete besoldete Ueberwachungs- und Aufsichts-Organe zu bestellen. Dieser Verordnung zufolge

wurde sofort in mehreren Provinzen aus 6 bis 15 kleinen Katastralgemeinden ein einziges arrondirtes Jagdgebiet geschaffen. — Das Land Krain besitzt namentlich für Gemsen, Rehe und Federwild sehr günstige Jagdgebiete. Durch rationelle Ausübung der Jagd könnte den Jagd-Eigenthümern und Pächtern ein nicht geringer Gewinn zufließen und eine mit den land- und forstwirthschaftlichen Cultur-Interessen verträgliche Vermehrung des Wildstandes erzielt werden. (3818)

Laibach, im Jänner 1893.

Ein alter Jäger.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt".

S. **Wien**, 20. Jänner. Trotz des gestrigen Dementis scheint Ferdinand von Bulgarien doch auf Brautschau auszuziehen. Ein Telegramm aus Sofia meldet die für heute Nacht festgesetzte Abreise nach Wien.

Die Nachricht von der Versöhnung Milan's mit Natalie wird in hiesigen Serbenkreisen als tendenziöse Ausstreuung der Freunde Natalie's bezeichnet.

Paris, 20. Jänner. Der orleanistische Vertrauensmann Graf Haussonville erklärte, falls Frankreich der Republik überdrüssig sei, werde die monarchistische Partei vollständig gewappnet dastehen; die monarchistische Propaganda sei vollständig vorbereitet, eine heftige Krise sei bevorstehend.

Vom Büchertisch.

Im Verlage von A. Hartleben in Wien sind folgende zeitgemäße Bücher erschienen: **Kunstfertigkeit im Eislaufen.** 4080 systematisch geordnete Grund- und Schulfiguren, Combinationen, Tänze, Stern- und sonstige Figuren, Reben, Ueberfetzen, Gesellschafts-Figuren und Eisscherze mit über 1925 Zeichnungen und Text. Von Robert Holleischek. 4. Auflage. 15 Bogen, geb. 65 kr.

W. Swatek's **Schlittschuhlauf-Figuren.** 2. Auflage, neu bearbeitet von Rob. Holleischek. Geb. 1 fl.

Die Elternzeitung **„Schule und Haus"**, eine Zeitschrift, welche zur Förderung der Erziehung und des Unterrichtes von hervorragenden Fachleuten in Wien, Mayseder-Gasse Nr. 6 (Preis jährlich 2 fl.), herausgegeben wird, beendet soeben ihren IX. Jahrgang. Wir können dieses Unternehmen, welches neben einer Fülle des Unterhaltenden — das vorliegende 12. Heft enthält Erzählungen von Peschkau und Stinde — das Wichtige über vernunftgemäße Erziehung und den Unterricht, gesetzliche Bestimmungen und dergleichen mittheilt, bestens empfehlen.

Die Kunst des Schlittschuhlaufens. Systematische Anleitung zur gründlichen Erlernung des Eiskunstlaufens. Von Franz Calistus. 2. Auflage. Mit 125 Figuren. 10 Bogen. Geheftet 90 kr., geb. 1 fl. 40 kr. Die wiederholten Auflagen sprechen am besten für die Brauchbarkeit dieser Bücher.

„Jugendfreund". Illustrirte Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend von 10 bis 16 Jahren. Preis in Monatsheften à 18 kr. Breslau. Franz Görlich's Verlag. — Von dieser von uns bereits angezeigten, durch einen bekannten Pädagogen Rector Hübner in Posen geleiteten Jugendschrift liegt nunmehr das erste stattliche Monatsheft vor, dasselbe enthält: Nacht und Morgen. Zeit- und Sittenbild aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts. Von Max Hübner. — Der Wald brennt. Von H. Schwochow. — Lebensbilder berühmter Männer. 1. Christoph Columbus. (Mit vier Abbildungen.) — Ein Lauf ums Leben. Von J. H. O. Kern. — Archip Peregonow. Von J. H. O. Kern. — Ein Tag aus dem Kindesleben im alten Athen. — Der Geburtstagskanon. — Humoreske. — Auch ein Goliath. — Vom Krebsfang. — Die Burg Hohenzollern. (Mit einer Abbildung.) — Morluchis Geschenk. Erzählung. — Aus der Jugend eines großen Erfinders. — Ein-Gericht Blutegel. — Gegen Brechdurchfälle und Darmkatarrh. — Die Schiffe des Columbus. (Mit Bild.) — Grillparzer als Gelegenheitsdichter — Der vergrößerte Teich. — Ein „Fenner" des Clavierspiels. — Ein beiterer Vorfall. — Preisräthsel. — Charaden, interessante Rechenaufgaben ꝛc. Diese Zeitschrift ist entschieden die denkbar billigste und wird mit zu den besten gehören, was für die Jugend erscheint.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 900 Illustrationen, vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. — In 50 Lieferungen à 40 kr. oder in 10 Abtheilungen à 2 fl. Auch in drei eleg. Halbfranzbänden à 8 fl. zu beziehen. Bisher 18 Lieferungen ausgegeben. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Von diesem trefflichen Werke, welches wir unseren Lesern aufs wärmste empfehlen, liegen bereits 18 Lieferungen vor. Hiemit ist der erste Band abgeschlossen — ein stattliches Buch von 1152 Seiten mit durchaus gediegenem Inhalte und reichster artistischer Ausstattung, ein schönes Werk für Jung und Alt! Die Lieferungen 15—18 behandeln die politisch-socialen Verhältnisse Afrikas; es ist dieß ein überaus interessantes Capitel, da bekanntlich die rege Colonisationsthätigkeit der letzten zehn Jahre auf dem dunklen Continente ganz neue Besitzverhältnisse schuf. Auf Grund amtlicher Publicationen werden die einzelnen Phasen der Colonialpolitik vor Augen geführt und nach den neuesten Forschungsergebnissen die physikalischen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Colonien geschildert. Die Darstellung ist überall eine fesselnde und zugleich wissenschaftlich correcte. Balbi's Erdbeschreibung verspricht in ihrer neuen Fassung ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu werden.

Bestellungen besorgen die hiesigen Buchhandlungen Ig n. v. Kleinmayr & Bamberg und J. Giontini.

Verstorbene in Laibach.

Am 11. Jänner. Marianna Skrem, k. u. k. Rittmeisters-Witwe, 78 J., Rosengasse 7, Lungentuberculose. — Fanny Obijazh, Hausbesitzerin, 73 J., Congreßplatz 2, Altersschwäche. — August Andoljšek, Aufsehers-Sohn, 5 M., Triesterstraße Nr. 12, Fraisen.

Am 14. Jänner. Hedwig Zabukovic, Wirthstochter, 2 J., Vegagasse 9, Krämpfe. — Anton Schepitz, Pharmaceutens-Sohn, 6 M., Wienerstraße 14, Lebensschwäche. — Anna Romšek, Arbeiterin, 26 J., Kuhthal 11, Lungentuberculose.

Am 15. Jänner. Elisabeth Stenovic, Faßbinders-Gattin, 73 J., Burgstallgasse 14, Lungenemphysem.

Am 16. Jänner. Josef Schreyer, Hausbesitzer, 46 J., Spitalgasse 9, Lungenödem. — Lucia Schnigel, Zimmermanns-Witwe, 74 J., Reitschulgasse 6, Altersschwäche. — Mathias Bizjak, Arbeiter, 47 J., Alter Markt 11, Lungentuberculose.

Am 17. Jänner. Ursula Geiger, Lehrers-Witwe, 60 J., Petersstraße 13, Altersschwäche. — Barthelmä Steblaj, Hausbesitzers-Sohn, 1 J. 6 M., Hradetzkydorf 17, Kinnbackenkrampf. — Anna Dominko, Ober-Conducteurs-Witwe, 68 J., Wienerstraße 31, Schlagfluß. — Anna Kovačič, Inwohnerin, 59 J., Kuhthal 11, Mutterkrebs.

Erinnerung.

Die P. T. geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes werden eingeladen, den Pränumerations-Betrag an die Administration, Schlossergasse 3, einzusenden. (3819)

Eingesendet.

Prospecte über Curort und Wasserheilanstalt Giesshübl-Puchstein gratis und franco.

Gegen Katarrhe

der **Athmungsorgane**, bei **Husten, Schnupfen, Heiserkeit** und anderen **Halsaffectionen** wird ärztlicherseits

MATTONI'S GIESSHÜBLER feinster alkalischer **SAUERBRUNN**

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. (II.) 3585

Aufruf!! An alle Leser!

Ich bin beauftragt, um schnell Geld zu machen, 1000 Stück hochelegante, überaus gut gehende, auf Secunde regulirte

Washington-Remontoir-Uhren

gegen einen bloßen Beitrag für Zoll, Spesen und Repassage, also um jeden Preis loszuschlagen. Gegen Nachnahme von **2 fl. 75 kr.** erhält Jedermann diese wunderbare Remontoir-Uhr mit **Krystall-Flachglas und mechanischer Zeigervorrichtung, ohne Schlüssel aufzuziehen.**

Wer eine gute, billige und dabei überaus solide Remontoir-Uhr kaufen will, zu dem unglaublichen, spottbilligen Preise von nur

2 fl. 75 kr.,

der beeile sich, so schnell wie möglich zu bestellen, so lange der Vorrath reicht, denn so eine Gelegenheit kommt nur selten vor.

Zu beziehen gegen Nachnahme von der Firma:

Josef Chyba, Versandthaus, Wien. (3646)

Seine Heiligkeit Papst Leo XIII. hat mit einem Schreiben vom 8. Oktober 1892 dem Verleger für diese illustrierte Ausgabe der heiligen Schrift die

Goldene Medaille

verliehen.

Die heilige Schrift

des Alten und Neuen Testamentes.

Neue illustrierte Volksausgabe.

Mit 45 farbig gedruckten Vollbildern nach Meisterwerken der christlichen Kunst, über tausend erklärenden Bildern von Stätten und Plätzen der Heiligen Schrift, von Altertümern, Pflanzen, Tieren usw. im Text, mit Karten und einer Familien-Chronik.

Nach der Übersetzung des Dr. Joseph Franz v. Allioli, enthaltend den vom apostolischen Stuhle approbierten vollständigen Text und eine aus den von höchster Autorität ebenfalls gebilligten Anmerkungen des größeren Allioli'schen Bibelwerkes von dem Verfasser selbst besorgte durchgängige Erläuterung jenes Textes.

Mit Gutheißung u. Approbation des hochw. Herrn Fürstbischofs zu Breslau.

In 42 Heften in Großquart-Format. Jedes Heft 30 Kr.

Die Hefte können auch **nach und nach** bezogen werden.

Preise vollständiger gebundener Bibeln.

In Prachtband im Stile des Mittelalters: Halbleder mit Rotschnitt 18 Gld., derselbe mit Goldschnitt 19 Gld. 80 Kr. — Derselbe Einband mit echter Vergoldung, **mit Goldschnitt:** In Halbleder 21 Gld. 60 Kr. Ganz in Kalbleder 28 Gld. 80 Kr. Ganz in Schweinsleder 39 Gld. 68 Kr. Jede Ausgabe ist auf Wunsch mit 2 Schlössern zu haben, gegen einen Aufschlag von 3 Gld.

Das Neue Testament allein kostet:

Volksausgabe in Leinwandband und Bronzevergoldung mit Rotschnitt 5 Gld. 10 Kr. mit Goldschnitt 6 Gld. Einband mit echter Vergoldung und Goldschnitt: In Halbleder 9 Gld. Ganz in Kalbleder 15 Gld. Ganz in Schweinsleder 24 Gld.

Auf Wunsch werden vollständige Bibeln und Neue Testamente auch gegen **monatliche Ratenzahlung** abgegeben. — Einbanddecken können zu entsprechenden Preisen nachbezogen werden.

Abweichend von den bisherigen Bilderbibeln, welche nur Scenen und Ereignisse der Bibel mit mehr oder weniger Phantasie zur Darstellung bringen, wird bei dieser eigenartigen Bibel zum erstenmal unternommen, das Verständnis der Heiligen Schrift durch Darstellung von Gegenständen, Stätten und Plätzen, durch Karten, sowie durch Abbildungen von Pflanzen, Tieren, Altertümern ꝛc. nach authentischen Quellen und den Ergebnissen der neuesten, wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen zu unterstützen, wodurch in bisweilen überraschender Weise die Wahrheit biblischer Berichte beglaubigt wird.

Berlin, W., Bayreutherstraße 1.

Verlag von Friedrich Pfeilstücker.

Durch alle Buchhandlungen oder auch direkt von der Verlagshandlung zu beziehen.

In Laibach zu bestellen in der Buchhandlung von **J. Giontini.**
3654

Echte Eau de Cologne

aus dem alten

Original Haus

Johann Maria Farina & Co.,

gegenüber dem Richartz-Platz in Köln am Rhein,

Hoflieferanten kaiserl. und königlicher Häuser,

1/8 Dutzend ganze Flaschen ö. W. fl. 2.50,
1/2 Dutzend halbe Flaschen ö. W. fl. 2.75,

käuflich in Apotheken, Droguen- und Parfumerie-Handlungen, wo kein Depot, durch die General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: (3565)

Feigl & Co. in Prag.

Man achte auf die Marke **„Richartz-Platz".**

Pränumerations-Einladung

auf die

„Illustrirt. Wiener Wespen"

Wie laden hiermit zur Pränumeration auf die **„Illustrirten Wiener Wespen"** ergebenst ein.

Die **„Illustrirten Wiener Wespen"** sind das reichhaltigste und billigste Witzblatt Wiens, bringen allwöchentlich 3—4 Seiten künstlerisch ausgeführter Illustrationen in Farbendruck. Nebstdem eine Revue aller Wochenereignisse in humoristisch-satyrischer Weise. Der Pränumerationspreis beträgt für Wien und die Provinzen mit portofreier Zusendung blos fl. 1.25. Das Abonnement kann täglich eingeleitet werden.

Man abonnirt am bequemsten mittelst Post-Anweisungen, welche zu richten sind an die

Administration der „Illustr. Wiener Wespen"
Wien, I., Wollzeile 14. 3583

An edle Menschenfreunde!

Die Gefertigte stellt hiemit die Bitte: Für eine **arme, erwerblose,** mit fünf Kindern gesegnete **Familie** Spenden von Geld, Kleidungsstücken und Kinderwäsche gütigst einsenden zu wollen an

Frau Mikesch,

(3816) Hebamme,
Maria-Theresienstraße Nr. 5.

Kataloge mit Probetakten über

Wiener Musik gratis

und franco

OTTO MAASS
Musikalien-Handlung
Wien, VI., Mariahilferstr. 91.

3732

Billig! Billig!

Fettgänse,	per Kilo	50 kr.
Bratgänse,	„ „	50 „
Truthühner,	„ „	50 „
Bratenten,	„ „	55 „
Suppenhühner,	„ „	60 „
Schweineschmalz la.,	„ „	52 „
Filz	„ „	52 „
Rohspeck	„ „	52 „
Speck, geräuchert	„ „	52 „
Schinken, geräuch.	„ „	60 „

geschlachtet

versendet unfrankirt, Emballage billigst berechnet.

Georg Militz
in Gr. Kikinda (Ungarn),
Fleisch- und Fettwaaren-Versandt. (3813)

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. ander Blätter.

---

3 kr.
kostet's, ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und zu ätzen schmerzlos **radical** durch die von mir erfundenen **Thilophag-Platten** entfernen. — Ich versende dieselben überallhin franco gegen Voreinsendung von **40 kr.** durch Postanweisung oder in Briefmarken und leiste volle Garantie für die Wirkung. (3780)

Alexander Freund,
vom hohen Ministerium autor. Hühneraugen-Operateur in
Oedenburg.

K. u. k. pat. hygienische Präparate
zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Dentibus, Neues Wiener Normal-Volksmittel zur Reinigung und Erhaltung der Zähne. (Patent angemeldet.) Ein Stück 25 kr.

Puritas, specifische Mundseife. Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862 zu London mit der Preis-Medaille ausgezeichnete, weil delicateste und wirksamste Präparat. Eine Dose fl. 1.—.

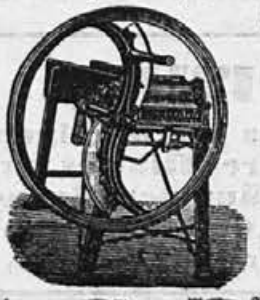
Eucalyptus-Mund-Essenz. Intensivst antimiasmatisch und antiseptisch, daher Schutzmittel gegen Rachenkatarrhe und überhaupt gegen miasmatische Infectionen durch die Luftwege. 1/1 Flacon fl. 1.20, 1/2 Flacon 65 kr.

v. Med. Dr. C. M. Faber, Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. ꝛc. ꝛc.
Niederlagen in allen Apotheken und Parfumerien des In- und Auslandes. (3754)
Haupt-Versandtstelle: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen,
Wien, II., Taborstrasse 76,
Etablirt 1872. preisgekrönt mit den ersten Preisen 600 Arbeiter.
auf allen grösseren Ausstellungen, (3756)
fertigen die besten

Pflüge
in-, zwei-, drei- und vierscharig,
Eggen und Walzen
für Feld und Wiesen,
Pressen
für alle Zwecke, sowie für **Wein,** und **Obst,**
Dörr-Apparate
für **Obst** und **Gemüse,** sowie für alle industriellen Zwecke, Selbstthätige Patent
Reben- u. Pflanzenspritzen.



Häcksel-Futterschneider
Dreschmaschinen
für Hand-, Göpel- u. Dampfbetrieb
Göpel, Schrotmühlen, Rübenschneider, Grünfutter-Pressen,
Patent Blunt
Getreide-Putzmühlen,
Maisrebler, Transport-Sparkessel-Oefen,
als **Futter-Dämpfer u. Industrie-Wasch-Apparate.**

Kataloge gratis und franco. — Vertreter erwünscht.

„Der billigste Lieferant"

in **Damen-Wäsche, Uhren** aller Art, **Schmucksachen** für Herren und Damen ꝛc.

Heinrich Schwarz, Wien, IX., Alserstrasse Nr. 12.
versendet seine illustrirten Listen mit den staunenerregend billigen Preisen **gratis** und **franco.** — Bitte zu verlangen! (3789)

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT · MÄSSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHATEL (SCHWEIZ) CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig · 1 K° = 200 TASSEN · Nahrhaft

3802

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Der Deutsche Schul-Verein
Verdient gewiß die Spenden.
Wir laden Deutsche ein:
Gebt jetzt mit vollen Händen!
(3775)

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift: das Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendit, Braunschweig.

3803

Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom
Apotheker Julius Herbabny in Wien.

Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd,** sowie die **Eßlust, Verdauung** und **Ernährung befördernd,** den **Körper kräftigend** und **stärkend.** Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung,** der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel **den Namen „Herbabny"** in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger **beh. protokollirter Schutzmarke** versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Wien, Apotheke **„zur Barmherzigkeit"** des **Jul. Herbabny, VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.** (3776)

Depots ferner bei den Herren Apothekern: für **Laibach:** J. Swoboda, Gab. Piccoli, Ubald v. Trnkoczy, W. Mayr, ferner Depots in **Cilli:** J. Kupferschmied, Baumbach's Erben; **Fiume:** J. Gmeiner, Ant. Mizzan, G. Prodam, A. Schindler, Apoth., F. Prodam, M. Mizzan, Drog.; **Friesach:** A. Ruppert; **Gmünd:** E. Müllner; **Görz:** G. Cristofoletti, G. Pontoni, A. de Gironcoli, Kürner's Witwe; **Klagenfurt:** W. Thurnwald, P. Birnbacher, J. Kometter, A. Egger; **Rudolfswerth:** Sim. v. Sladović; **St. Veit:** A. Reichel; **Tarvis:** J. Siegl; **Triest:** C. Zanetti, A. Suttina, V. Biasoletto, J. Serravallo, C. v. Leutenburg, P. Prendini, M. Ravasini; **Villach:** F. Scholz, Dr. C. Kumpf; **Tschernembl:** J. Blažek; **Völkermarkt:** J. Jobst; **Wolfsberg:** A. Huth.

Vier goldene Medaillen.

Chocolade Küfferle

billiger
als alle in- und ausländischen Chocoladen
bei feinerer Qualität.

Zu Laibach zu beziehen durch

H. L. Wencel,	J. Klauer,
M. E. Suppan,	Hugo Böhm,
Joh. Luckmann,	Rudolf Kirbisch,
Joh. Buzzolini,	J. Perdan,
Jeglič & Leškovič,	Peter Lassnik.

Jos. Küfferle & Co.
in Wien. (3743)

Es gibt nur einen richtigen Weg, um mit Erfolg anzuzeigen und sich und sein Geschäft bekannt zu machen.

Der falsche Weg ist der, die Abfassung des Inserates ohne Verständniß zu machen und die Besorgung in die Blätter unreifen und gleichgiltigen Agenten anzuvertrauen, und man kann dann 100 gegen 1 wetten, daß das Geld zum Fenster hinausgeworfen wird. Zum Auffinden des richtigen Weges gehört Zeit, Ueberlegung, Originalität, gereiftes Urtheil und lange Erfahrung. Wir sind seit 40 Jahren in diesem Geschäfte thätig und glauben uns diese Eigenschaften vindiciren zu dürfen. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten, Erfolg versprechenden Blätter herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem wohlverstandenen Interesse an uns wenden sollte.

Haasenstein & Vogler (Otto Maass)
Wien, I., Wallfischgasse 10.

Druckerei „Leykam" in Graz.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.